

**Bischof Manfred Scheuer**

Für die Jahrestagung „Lebenswelten und Bildung“ des Forum Katholischer  
Erwachsenenbildung in Österreich , 16.-18.11. 2010

## **Auf dem Weg zum Leben**

—

### **Wegmarken katholischer Erwachsenenbildung heute**

#### **I. Einstimmung**

Mögen Sie klassische Musik? Nicht nur ihr ist besonders zu eigen, dass gleich zu Beginn in ein Thema eingeführt wird, das dann in ganz unterschiedlichen Variationen immer wiederkehrt. In den Melodien erklingt der Hintergrund, tönt das Eigentliche durch, wird ein Lebensthema offenbar. Beginnen wir also mit dem Blick auf unser Thema mit einem Präludium:

*„Die Geburtsstunde der menschlichen Freiheit ist die Stunde der Begegnung mit Gott. Ob Gott nun einen Menschen aus sich heraus drängt durch die Übermacht von Leid und Not, ob er ihn aus sich herauslockt durch die Bilder der Schönheit und Wahrheit, ob er ihn aus sich selbst heraus quält durch die unendliche Sehnsucht, durch den Hunger und Durst nach Gerechtigkeit, das ist ja eigentlich gleichgültig. Wenn der Mensch nur gerufen wird und wenn er sich rufen lässt!“*

Es sind diese verschiedenen Wege, die zur Krippe führen, so Alfred Delp in seinen Weihnachtsmeditationen 1944/45 wenigen Wochen vor seiner Hinrichtung. Die Erfahrung von Leid, das Staunen über die Schönheit dieser Welt, die Suche nach Wahrheit oder die tiefe Sehnsucht nach Gerechtigkeit; bei aller Unterschiedlichkeit dieser Wege ist ihnen gemeinsam, dass wir den Ruf Gottes in unserem Leben vernehmen und wir eingeladen sind, aufzubrechen. Bricht Erwachsenenbildung auf – im doppelten Sinn des Wortes? Was bricht sie auf? Und wohin bricht sie auf?

Brechen wir deshalb auf zu einer kleinen Wanderung durch erwachsenenbildnerische Landschaften gestern und heute. Und entwickeln wir aus den dabei gemachten Erfahrungen Ausblicke auf Gebiete und Themen, die ganz unverwechselbar Wegmarken katholischer Erwachsenenbildung in den sich abzeichnenden gesellschaftlichen Entwicklungen sind. Die Hauptteile unseres Musikstückes können also beginnen.

#### **II. Rückblick**

Gleich zu Beginn stehen Erinnerungen, drei an der Zahl, denn wer weiß, woher er kommt, tut sich bekanntermaßen auch leichter zu wissen, wohin er geht.

Im Rahmen der Ringvorlesung „Die Zukunft des Menschen“ an der Humboldt Universität zu Berlin 2006 verwies die amtierende deutsche Bundesministerin für Bildung und Forschung, Frau Dr. Annette Schavan, in ihrem Beitrag auf die Geschichte des Begriffs „Bildung“. Kein geringerer als der Dominikaner Meister Eckhart führte diesen heute in der öffentlichen Diskussion als *den* Schlüssel für unsere Zukunft bezeichneten Begriff ein.

Eckhart meint eine Bildung, die als ganzheitliche Persönlichkeitswerdung den Menschen befähigt, sich zu dem hin zu entwickeln, wie ihn der Schöpfer ursprünglich gemeint hat, sich also dem Bilde Gottes, als das der Mensch äußerlich geschaffen ist, auch innerlich zu nähern. Der Mensch soll wie sein gottgeschenktes Bild werden – „gebildet“ eben. Spirituelle Umformung als ein Prozess zunehmender Freiheit von unterschiedlichen Abhängigkeiten und Versklavungen und damit zunehmender Reifung wäre wohl eine gedankliche Ergänzung dieses Ansatzes. Wegmarke katholischer Erwachsenenbildung heute?

Später wird Wilhelm von Humboldt den Begriff und die Idee Meister Eckharts aufnehmen und das holistische Konzept einer „Bild-Werdung“ des Menschen säkularisieren. In der humanistischen Auffassung gilt Bildung als die Entwicklung zum echten, vollen Menschsein. Gebildet ist der frei und harmonisch aus der Einheit seines eigenen Wesens lebende Mensch. Ein spezifisch pädagogischer Bildungsbegriff hält schließlich Einzug mit der Aufklärung und ihrer Überzeugung vom vernünftigen Menschen. Bildung ist fortan verbunden mit einem allgemeinen Leitbild vom vernünftigen Menschen und brauchbaren Bürger und betont die gleiche Würde aller Menschen. Volksbildung wird attraktiv.

Als Gründergestalten katholischer Erwachsenenbildung im deutschsprachigen Raum gelten Johann Michael Sailer und der Generalvikar des Bistums Konstanz, Ignaz Heinrich von Wessenberg. Sailers Verdienst ist es die Theologie und damit auch das geistig-religiöse Leben in einen fruchtbaren Dialog mit aufklärerischem Gedankengut gegeben zu haben. So entwickelte er Ansatzpunkte für den Weg der Kirche aus der damaligen Isolation (Antimodernismus). Das Ziel von Bildung dürften – so Sailer – nicht nur vernünftige Menschen sondern auch rechtschaffene Christen sein. Er tritt für eine Erweiterung der Verstandesbildung durch die Bildung des Gefühls und des Ethos ein: „Trenne die Bildung des Kopfes nie von der Bildung des Herzens.“ Erst so werde eine verantwortete Basis für eine Bildung des Volkes gelegt. Und wieder ein Intermezzo: Herzensbildung, fruchtbarer Dialog mit Andersdenkenden, Bildung für Menschen unterschiedlichen Alters als Wegmarke katholischer Erwachsenenbildung heute?

Festzuhalten bleibt: Der Ursprung von Bildung liegt in der Schöpfungstheologie Meister Eckharts und damit der spätmittelalterlichen Mystik, folglich ein geistiger Begriff. Daran sind zwei Elemente bemerkenswert:

Der Akzent liegt auf der „Innenseite“ menschlichen Lebens, Mystik und Kontemplation also. Von daher erst erschließt sich Wirklichkeit, der Aufbruch zu einer Tiefenphänomenologie ist impliziert, Seinstiefe statt Oberflächendesign. *Im Innern ist das Wesen der Seele nach innen aufgebrochen*, sagt Edith Stein. Und weiter: „*Wenn das Ich hier lebt – auf dem Grunde seines Seins, wo es eigentlich zu Hause ist und hingehört –, dann spürt es etwas vom Sinn seines Seins und spürt seine gesammelte Kraft vor ihrer Teilung in einzelne Kräfte. Und wenn es von hier aus lebt, so lebt es ein volles Leben...*“, so Edith Stein, die für manche durchaus als künftige Kirchenlehrerin in Frage kommt.

Und der Akzent liegt auf einem Gegenüber, das sogar ein Gesicht hat, tiefste Persönlichkeit beschreibt. Du und ich Herr, wir zwei sind immer in der Mehrheit, wird Teresa von Avila einige Jahrzehnte später sagen. Anders ausgedrückt: Vom „reflecting“ zum „transparent symbol“. Und wer mag ihr, dieser Kirchenlehrere in Bildung absprechen?

Sind diese Akzente Wegmarken katholischer Erwachsenenbildung heute? Orientierungshilfe für den ausgebrannten Zeitgenossen? Antwort auf die aktuelle Suche nach Authentizität, Identität und Vorbildern?

Der nächste Stopp, ein erstes Intermezzo, auf unserer Wanderung führt uns mitten hinein in die Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils:

Erwachsenenbildung kommt in den Texten des Konzils nur zweimal explizit und das nur beiläufig vor ( im Vorwort und im neunten Kapitel des Dekrets über die christliche Erziehung „Gravissimum educationis“). Doch in der Pastoralkonstitution „Gaudium et Spes“, in der ganz programmatisch die Dialoggemeinschaft von Kirche und Welt entfaltet wird, gibt es implizit Impulse zur Neuorientierung und Konzeption der Erwachsenenbildung.

Kirche müsse in ihrer Beziehung zur Welt glaubwürdig sein, in den Dialog treten und nicht in erster Linie fertige Antworten vorlegen. Im bezug auf Bildung wird empfohlen, dass sich Christen mit der Kultur und dem Geist ihrer Zeit vertraut machen sollen, zum einen um am gesellschaftlichen Diskurs aktiv teilzunehmen und zum anderen, um in die neuen Diskurse christliches Gedankengut und christliche Wertmaßstäbe einflechten zu können. Soziale Gerechtigkeit und die Gleichheit aller Menschen sind dabei die zentralen Begriffe.

*„Bildung bedeutet für die Kirche nicht mehr nur Verkündigung vorgegebener kirchlicher Lehrmeinungen, sondern vielmehr Suche aller Mündigen nach der auf das Leben applizierten Wahrheit des Evangeliums.“*, heißt es bei Pöggeler.

Der in den Texten der Konstitution zugrunde gelegte Kulturbegriff ist ein sehr weiter unter den Bildung subsumiert wird. Kultur ist alles *„wodurch der Mensch seine vielfältigen geistigen und körperlichen Anlagen ausbildet und entfaltet.... zum Segen vieler, ja der ganzen Menschheit.“* Das Recht aller auf Kultur wird mit der Würde der menschlichen Person begründet und zu dieser Würde zählt die Pflicht, sich selbst zu bilden:

*„Darüberhinaus sind ernste Anstrengungen zu machen, dass sich alle des Rechts auf Kultur bewusst werden und der Pflicht, sich selbst zu bilden und andere bei ihrer Bildung zu unterstützen.....Die Frauen sind zwar schon fast in allen Lebensbereichen tätig, infolgedessen sollen sie aber auch in der Lage sein, die ihrer Eigenart angemessene Rolle voll zu übernehmen. Sache aller ist es, die je eigene und notwendige Teilnahme der Frau am kulturellen Leben anzuerkennen und zu fördern.“*

Auf einige Aspekte dieser Ausführungen sei gesondert aufmerksam gemacht: Bildung, Persönlichkeit und Kultur bedingen und beeinflussen sich wechselseitig, Bildung und Dialog sind miteinander verflochten, Bildung und gesellschaftliches Engagement gehören aufs Engste zusammen, Bildung und Caritas sind verschwistert oder anders Martyria und Diakonia sind weder voneinander zu trennen noch gegeneinander auszuspielen. Sind das Wegmarken katholischer Erwachsenenbildung heute?

Blickt man auf unserer weiteren Wanderung auf die zahlreichen Veröffentlichungen deutschsprachiger Diözesen bzw. Bistümer und die verschiedenen Dokumente der Bischofskonferenzen sowie auf alle anderen programmatischen Erklärungen von Verbänden zur katholischen Erwachsenenbildung in den auf das Konzil folgenden Jahren so werden die im Konzil genannten Aspekte nicht nur weitergedacht sondern finden sich ähnliche Akzentsetzungen in allen Formulierungen. Beispiele seien genannt:

- Erwachsenenbildung ist eine ganzheitliche, wertorientierte u. integrierende Bildung.
- Erwachsenenbildung dient der Verwirklichung des Rechts auf Bildung. Als öffentlich verantwortete Aufgabe ist sie eigenständiger Teil des Bildungswesens. Wesentliche Merkmale sind plurale Trägerschaft und Orientierung am Gemeinwohl.
- Das Spezifikum der Erwachsenenbildung in katholischer Trägerschaft besteht in der Ausrichtung auf eine ganzheitliche Bildung auf dem Hintergrund des christlichen Glaubens- und Menschenbildes wie es in den Prinzipien der katholischen Soziallehre entfaltet ist. Daher ist sie ohne ethischen Bezug und die soziale Frage nicht zu denken.
- Die theologische Erwachsenenbildung als profilbildende Mitte im Sinne einer „symphonischen“ und zugleich „polyphonen“ Katholizität (Rudolf Englert). Angesichts der aktuellen kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen ist sie der Ort, an dem um kirchliche und theologische Antworten auf die alle Menschen bedrängenden Gegenwartsfragen gerungen werden und die Antworten allen Menschen sichtbar, zugänglich und verantwortbar gemacht werden.
- Aufgrund theologischer Anthropologie gehe das Angebot katholischer Erwachsenenbildung über das der anderen Anbieter hinaus; wie jene werden auch von ihr Angebote zur Kompensation schulischer Bildungsdefizite und Qualifikationsangebote gemacht. Darüber hinaus stehe aber der einzelne Mensch in besonderer Weise im Mittelpunkt und kann in allen Feldern der Weiterbildung die personale und soziale Lebenskompetenz unterstützt werden.
- Katholische Erwachsenenbildung will Hilfe zu einem Leben in Identität und Solidarität sein und daher die emotionale und soziale, die politische und moralische Urteils- und Handlungskompetenz stärken. Damit dieses Ziel erreicht werden kann, brauche es ein „personales Angebot“, was sich wiederum als das Spezifikum katholischer Erwachsenenbildung in der Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen darstellt.
- Kennzeichen des Profils von Erwachsenenbildung in katholischer Trägerschaft ist im bejahten Pluralismus unserer Gesellschaft einen begründeten Standpunkt zu vermitteln und die Vielfalt in der Einheit der Kirche erfahrbar zu machen. Gesellschaftlicher Pluralismus ist für sie nicht etwa ein zu ertragendes Übel, sie bejaht und gestaltet ihn.
- Theologisch ist katholische Erwachsenenbildung in der Diakonie, also im Dienst am Menschen, einer Grundfunktion von Kirche, die die Vermittlung der christlichen Botschaft mit einschließt, zu verorten. In ihrem diakonischen Selbstverständnis ist sie „Stätte des freien Wortes“, reagiert mit hoher Sensibilität auf die konkrete Lebenssituation der Menschen und realisiert Gesprächskultur, Authentizität, Freiheit und Hoffnung in ihren Veranstaltungen.
- Katholische Erwachsenenbildung, die profiliert den Glauben auf heutige Situationen beziehe, sei selbst Grundvollzug einer Gemeinde. Ungleichbehandlung und Ungerechtigkeit auf verschiedenen Ebenen, auch im Verhältnis zwischen Frauen und Männern sei *das* Zeichen der Zeit worauf ChristenInnen im Bildungsbereich reagieren müssen.

- In der Entfaltung seiner intellektuellen und ästhetischen Fähigkeiten will katholische Erwachsenenbildung dem Menschen zur Selbstfindung und Beziehungsfähigkeit verhelfen, damit er Verantwortung wahrnehmen und Urteilskraft entwickeln kann.

Soweit unsere Wanderung und ihren Erinnerungen an die Entwicklung des Selbstverständnisses katholischer Erwachsenenbildung bis hin zu den heute noch gängigen Aussagen.

### III. Einblicke in die Gegenwart

Gestatten wir uns jetzt eine kleine Atempause, unterbrechen wir unsere Wanderung, und werfen wir mit einem Adagio einen Blick auf unsere Gegenwart, die Zeichen der Zeit:

Bildung scheint unter die Räder zu kommen, Dissonanzen schmerzen im Ohr. Anstelle des Erlernens zweckfreien Wissens, anstelle des Kennenlernens von zusammenhängendem, an Traditionen verschiedener Kulturen ausgerichteten Wissens, ja anstelle von Charakterbildung tritt Wissensmanagement.

Die produktive Aneignung von Wissen steht im Mittelpunkt. Angesichts einer Wissensgesellschaft sind Menschen flexibler, mobiler und teamfähiger zu machen, vorrangig für die sich beschleunigenden Arbeitsprozesse und (globalen) Markterfordernisse. Diese – kritisch formuliert – ganz neue Art der Herrschaftsausübung vernachlässigt die Formung und Entfaltung von Talenten und Begabungen, die die einzelnen zu Persönlichkeiten und selbstbewussten TeilnehmerInnen am Gemeinwesen werden lassen. Nicht Selbsterkenntnis und innere Freiheit sondern Kompetenz statt Bildung lautet ein gängiges Motto.

*„Angesichts der heutigen Wissensproduktion und –differenzierung stößt das neuhumanistische Bildungskonzept an seine Grenzen. An seine Stelle sollte ein Set von Kompetenzen treten: die Kompetenz zum Wissenserwerb, zur kritischen Prüfung und zur Aussonderung unbrauchbaren Wissens“*, schreibt Winfried Schulze u.a. Mitglied der Bayrischen Akademie der Wissenschaften. Aber: Ist Denken-Können nicht die Voraussetzung des Genannten?

Ferner werden Wissen und Bildung mehr denn je als strategische Wettbewerbsvorteile gesehen. Inzwischen ist es Allgemeinwissen, dass der Rohstoff der Zukunft für uns im Wissen und in der Bildung der Menschen liege, freilich vorrangig im zielgerichteten Erwerb von Nützlichkeitswissen. Aber, *„irgendwann wenn alles Wissen verwertet und alle Forschung nur noch ökonomisch gelenkt ist, werden auch die Impulse für neue Entdeckungen fehlen, dann wird diese Kultur, die ursprünglich von der Zweckfreiheit lebte, erstarren und absterben“*, meint die Moderatorin Petra Gerster u.a. bekannt durch die Fernsehsendung „Mona Lisa“. Kolonialisierung der Lebenswelten nennt es Jürgen Habermas und demaskiert damit die Dominanz von Ökonomisierung und Technisierung bzw. eines einseitigen Rationalitätsverständnisses, das er als instrumentelle Rationalität bezeichnet. Was bleibt ist der infantile Charakter: Ich, alles, sofort. Was bleibt ist das neue Mantra: Bildung gleich Euro.

Und so stimmt es nicht verwunderlich, wenn in diese Dissonanzen hinein auch die katholische Erwachsenenbildung um ihren Beitrag ringt, nicht nur in finanzieller Hinsicht. Denn soziale und politische Umwälzungen mit ihren Krisen sind es, die verstärkt Bildungsprozesse auslösen, in denen Menschen eine neue persönliche und gesellschaftliche Identität suchen. Aus dem Adagio wird ein Allegro.

Drei Aspekte sind dabei von Bedeutung::

- \* Ausgehend von seiner umfangreichen Beschäftigung mit MystikerInnen des 20. Jahrhunderts betont Gotthard Fuchs ausdrücklich den weiter wachsenden Bruch zwischen Evangelium und Kultur. Er möchte deshalb den Begriff der kulturellen Diakonie nicht mehr nur auf die Personengruppen anwenden, in denen soziale und intellektuelle Not zusammenfallen sondern auf Intellektuelle und Kulturschaffende im Allgemeinen.

Der Grund: Nirgendwo anders trete der Konflikt zwischen Evangelium und Kultur, zwischen Kirche und Moderne deutlicher zutage. Unsere Kultur berge gegenwärtig zahlreiche kulturelle Notstände im Sinne subjektfeindlicher und solidaritätsverhindernder Zustände. Diese Zustände gelte es wahrzunehmen, zu kritisieren und Wege zu ihrer Überwindung zu suchen. Und genau dies sei die genuine und aktuelle Herausforderung katholischer Erwachsenenbildung. Wegmarke einer sich ändernden Bildungslandschaft? Zu empfehlen an dieser Stelle sind die Ausführungen des französischen Philosophen Andre Comte-Sponville, Woran glaubt ein Atheist? Spiritualität ohne Gott.

- \* **Rudolf Englert** beobachtet hingegen in der gegenwärtigen katholischen Erwachsenenbildung aufgrund der deutlicher werdenden Entflechtung von Christentum und Religion drei sich mitunter auch vermischende Zielsetzungen von Bildungsarbeit:
  - ^ zu einer christlichen Lebensweise zu befähigen und der modernen Welt zu trotzen
  - ^ die Möglichkeiten christlicher Religion für die Humanisierung der Gesellschaft zu verdeutlichen
  - ^ durch Bildung eine Kurskorrektur einzuläuten, die Solidarität, Gerechtigkeit und interreligiöses Lernen befördert, indem in Dialog und Verständigung nach dem gefragt wird, was im Differenten verbindet.

Welche Orientierungsmarke ist für Sie in diesem Konzert die entscheidende? Ist Mehrstimmigkeit möglich?

Zu fragen sei nach Englert weiters, worin die Bedeutung der christlichen Tradition für die Identitätskonstitution postmoderner Akteure besteht. Statt einer vorschnellen Vermittlung von Sinn und Identität müsse es heute in der kirchlichen Erwachsenenbildung insgesamt um Kohärenzsinn gehen, eine geistige Haltung, die Lebensläufe mit Sinnhaftigkeit verbindet, denn Patchwork-Identitäten, multiple Persönlichkeiten und Borderline-Existenzen seien längst gesellschaftlicher Alltag. Theologischer Erwachsenenbildung wachse deshalb nicht nur die Aufgabe der Orientierung, sondern der Unterbrechung, des Innehaltens, der Verlangsamung zu. Erst so könnten existentielle Lebensfragen transparent werden, eben auch für den anderen und das Sperrige, Befremdliche und dennoch zutiefst Lebensbejahende des Evangeliums aufleuchten.

- \* Hans Joachim Höhn schließlich betont, dass es kennzeichnend für die religiöse Signatur der Zeit sei, dass auf der Bühne moderner Gesellschaft ein Stück aufgeführt wird, dass zugleich vom Verschwinden und Fortdauern des Religiösen handle. Auf der Grundlage der Dispersionstheorie von Religion geht er davon aus, dass der Verflüssigung der einstmals religiös gebundenen Praxis eine neue Antreffbarkeit im Säkularen entspricht wie etwa im Kulturmarketing oder bei religiösen Großereignissen.

Da es ein zentraler Auftrag katholischer Erwachsenenbildung ist, religiöses Wissen in der Gesellschaft präsent zu halten, muss sie sich mit diesen säkularen Erscheinungsweisen von Religion auseinandersetzen und sie als Sehnsucht nach religiösen Gefühlen identifizieren, als Suche nach Orientierungshilfen, ja Weltanschauungen (Michael Ebertz)

in einer unübersichtlichen Welt. Nur so könne sie dann Bildungsangebote nach religiösen Fragen zeitgemäß gestalten. Sind das Orientierungsmarken für eine aktuelle katholische Erwachsenenbildung?

Verwiesen sei am Schluss dieses musikalischen Satzes nochmals auf den schon erwähnten, freilich späten **Jürgen Habermas**. Um sich nicht von notwendigen Ressourcen des menschlichen Miteinanders abzuschneiden, hält er einen gegenseitigen Lernprozess von Gesellschaft und Religion für unerlässlich. Als Beispiele für diese notwendigen Transformationsprozesse religiös theologischer Inhalte nennt er die Gottebenbildlichkeit.

*„Die Übersetzung der Gottebenbildlichkeit des Menschen in die gleiche und unbedingt zu achtende Würde aller Menschen ist eine solch rettende Übersetzung. Sie erschließt über die Grenzen einer Religionsgemeinschaft hinaus den Gehalt biblischer Begriffe einem allgemeinen Publikum von Andersgläubigen und Ungläubigen.“*. Diese Übersetzungsarbeit theologischer Überlieferungen aber sei eine besondere Aufgabe auch kirchlicher Erwachsenenbildung, um jene Überlieferungen als ethisches und humanes Kapital in der Gesellschaft zu erhalten. Und das läge wohl mit Blick auf unsere gegenwärtigen kulturellen Umbrüche im Interesse beider Seiten. Ist dies eine der herausragenden Wegmarken einer künftigen katholischen Erwachsenenbildung? Die Gottesfrage als Frage nach der Menschlichkeit des Menschen?

#### **IV. Schlussakkord und Ausblick**

Unsere Wanderung geht dem Ende zu. Die Musik wird leiser. Das Thema des Präludiums kehrt mit eindrücklichem Klang zurück. Dem aufmerksamen Hörer wird nicht entgangen sein, an welchen Stellen dieses Ausgangsthema im Piano oder Forte, im Largho oder Presto aus dem Hintergrund, der Tiefe an verschiedenen Stellen auftauchte.

Und so möchte ich mit einem Dreiklang schließen, der zurückführt auf das, was am Anfang stand:

*„Unsere Stunde ist die Stunde der Wüste noch...und Wüsten müssen bestanden werden... und Gott, der die Wüste schuf, erschließt auch die Quellen, die sie in fruchtbares Land verwandeln“,* schreibt Alfred Delp. Und der Theologe Gisbert Greshake schließt an, dass man von der Wüste lernen könne, dass alles Leben in ihr auf die Oasen ausgerichtet sei.

Könnte das ein Bild für katholische Erwachsenenbildung sein? Wegmarke ihres Handelns heute? Oasen inmitten der kühlen Gesellschaft? Und wie äußert sich dies neben allem inhaltlichen, theoretischem, methodisch-didaktischem und finanziellem Bemühen und Ringen. Vielleicht ganz einfach so: *„Miteinander reden und lachen, sich gegenseitig Gefälligkeiten erweisen, einander Achtung erweisen, mitunter sich auch streiten, ohne Haß, so wie man es wohl auch gelegentlich mit sich selber tut, manchmal auch in den Meinungen auseinander gehen und damit die Eintracht würzen, die Abwesenden schmerzlich vermissen, die Ankommenden freudig begrüßen, voneinander lernen, lautere Zeichen der Liebe und Gegenliebe austauschen, die aus dem Herzen kommen und sich äußern in Miene und tausend freundlichen Gesten und wie Zündstoff den Geist in Gemeinsamkeit entflammen, so dass aus den vielen eine Einheit wird.“*

Worte eines Heiligen, des heiligen Augustinus.

Vielleicht kennen Sie das: Am Ende eines eindrucksvollen Musikstücks gibt es einen Moment, da funkelt es so zwischen Hörenden und Spielenden, dass Stille entsteht, Schweigen den Raum erfüllt, ein Schweigen aus dem heraus die Musik kam. Und deshalb: Am Ende aller Worte auch hier das Schweigen des Glaubens.

### Literaturliste

- **Ludwig A. Pongratz**, Bildung im Bermuda-Dreieck: Bologna-Lissabon-Berlin – Eine Kritik der Bildungsreform (Paderborn 2009)
- **Ludwig A. Pongratz u.a. (Hg.)**, Gerechtigkeit und Bildung. Schriftenreihe der Kommission Bildungs- und Erziehungsphilosophie in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften (Paderborn/Wien/Zürich 2007)
- **Ludwig A. Pongratz u.a. (Hg.)**, Heydorn lesen – Herausforderungen kritischer Bildungstheorie (Paderborn/Wien/Zürich 2009)
- **Stefan Brembeck**, Der Begriff der Bildung bei Meister Eckhart (Passau, Univ.Diss. 1998)
- **Annette Schavan**, Chancen gelingenden Lebens. Zukunftswert Bildung (Vorlesung am 23.1.2006 an der Humboldt-Universität Berlin)
- **Josef Kraus**, Ist die Bildung noch zu retten? Eine Streitschrift (München 2009 )
- **Edmund Arens**, Bologna, Boni oder Bildung. Anmerkungen zum Streit um die Zukunft der Universität; In: Ders., Universitäre Bildung und wissenschaftliche Theologie; In: H.J. Münk u. M. Durst (Hg.), Kirche , Theologie und Bildung (Theologische Berichte Bd. 32) (Fribourg 2009) 61-101
- **Bernhard Bueb**, Von der Pflicht zu führen. Neun Gebote der Bildung (Berlin 2008)
- **Konrad Paul Liessmann**, Theorie der Unbildung (Wien 2006)
- **Petra Gerster u. Christian Nürnberger**, Charakter – Worauf es bei Bildung wirklich ankommt (Berlin 2010)
- **Jürgen Wittpoth**, Einführung in die Erwachsenenbildung (Regensburg 2009), 3. Auflage
- **Christopher Haep**, Zeit und Bildung – Elemente einer christlichen Bildungskultur (Stuttgart 2007) Reihe: Praktische Theologie heute Bd. 83
- **Robert Spaemann**, Wer ist ein gebildeter Mensch? In: Scheidewege. Zeitschrift für skeptisches Denken, Jahrgang 24 (1994/1995) 34ff
- **Uta Pohl-Patalong**, Religiöse Bildung im Plural. Konzeptionen und Perspektiven (Schenefeld 2003, EB-Verlag)
- **Gudrun Hackenberg-Treutlein**, Professionelles Handeln in der religiöse spirituellen Erwachsenenbildung (München 2008)

- **Rudolf Englert u. Stephan Leimgruber (Hg.)**, Erwachsenenbildung stellt sich religiöser Pluralität (Göttingen 2006)
- **Paul M. Zulehner**, Biotope für die Zukunft. Europäische Zukunftswerte und ihre Vermittlung. In: Erwachsenenbildung (2007) 3, 110-116
- **Erika Schuster**, Den Menschen stärken. Zum Auftrag katholischer Erwachsenenbildung in Europa, In: Report – Zeitschrift für Weiterbildungsforschung (2009)1, 39-43
- **Siegfried Grillmeyer**, Katholische-sozial orientierte Bildung im Zeichen globaler Lebenswelten, In: Praxis politische Bildung (2010)1, 28-33
- **Hans Joachim Meyer**, Um der Menschen willen. Bildungsziele und Werthaltungen für die europäische gesellschaft des 21. Jahrhunderts. In: Erwachsenenbildung (2003) 4, 163-167
- **Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung** (Hrsg.), Katholische Erwachsenenbildung vor neuen Herausforderungen (Bonn 2001)
- **Rainer Bucher**, Vor der Krise. Die katholische Kirche und ihre Erwachsenenbildung. In: Erwachsenenbildung (2001) 4, 189-193
- **Hans Jürgen Fraas**, Bildung und Menschenbild in theologischer Perspektive (Göttingen 2000)
- **Höhn H.J.**, Postsäkular. Gesellschaft im Umbruch – Religion im Wandel (Paderborn 2007)
- **Habermas J. u. Ratzinger J.**, Dialektik der Säkularisierung. Über Vernunft und Religion (Freiburg 2005)
- **Richard Münch**, Globale Eliten, lokale Autoritäten – Bildung und Wissenschaft unter dem Regime von Pisa, McKinsey&Co (Frankfurt 2009)
- **Richard Münch**, Die akademische Elite (Frankfurt 2007)
- **Theodor W. Adorno**, Theorie der Halbbildung (Frankfurt 2006)
- **Thomas Späth u.a.**, Handbuch Bildung, Training und Beratung. Zehn Konzepte der professionellen Erwachsenenbildung (Weinheim/Basel 2006)
- **Eduard Zwierlein u. Ulrich Schmitz**, Management und Spiritualität. Ein Erfahrungs- und Arbeitsbuch (Würzburg 2009)
- **Norbert Schuster**, Management und Theologie. Führen und Leiten als spirituelle und theologische Kompetenz (Freiburg 2008)
- **Daniel Zindel**, Geistesgegenwärtig führen. Spiritualität und Management (Schwarzenfeld 2009)
- **Helmut Schlegel**, Spiritual Coaching. Führen und Begleiten auf der Basis

geistlicher Grundwerte (Würzburg 2007)

- ° **Stefanie Rieger-Goertz**, Geschlechterbilder in der katholischen Erwachsenenbildung (Bielefeld 2008)
- ° **Franz Pöggeler**, Mit dem Blick zur Welt. Eine Bilanz von 20 Jahren katholische Erwachsenenbildung. In: Greinacher N./Risse H.Th. (Hrsg.), Bilanz des deutschen Katholizismus (Mainz 1986)
- ° **Gotthard Fuchs**, Kulturelle Diakonie, In: Concilium 24,4 S.324-329 (1988)
- ° **Gotthard Fuchs**, Evangelisierung in und durch katholische Akademien?, In: Pastoraltheologische Informationen 8, 146-156 (1988)
- ° **Thomas Ruster**, Der verwechselbare Gott. Theologie nach der Entflechtung von Christentum und Religion (Freiburg 2000)
- ° **Gisbert Greshake**, Und plötzlich in diesem mühsamen Nirgends. Spiritualität der Wüste (Innsbruck 2002)
- ° **Edith Stein**, Endliches und Ewiges Sein (ESW II), 402f zitiert nach: KarmelImpulse 9. Jahrgang (1999)2, S.1
- ° **Karl Rahner u. Herbert Vorgrimler**, Kleines Konzilskompodium (Freiburg 1991)